Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich, mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 197. Fernsprecher in Bielefeld: Nr. 345. „ „ Beckum: „ 12. Montag, den 28. August Fernsprecher in Oelde: Nr. 11. 1905.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat September werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 1/3 des am Kopfe des Blattes vermerkten Preises entgegengenommen.

52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Straßburg, 23. Aug.

Aus der 2ten öffentlichen Generalversammlung bringen wir nachträglich noch die auch von gegnerischer Seite viel beachtete und größtenteils günstig besprochene Rede des **P. Provinzial Benno Auracher** über die Frauenfrage:

„Unter den einzelnen Fragen, die man in ihrer Gesamtheit als „soziale Fragen“ bezeichnet, ist eine der neuesten, wenigstens der jüngst behandelten, aber nicht die unwichtigste die Frauenfrage, denn sie umfaßt die Hälfte des Menschengeschlechtes, und man nennt die Frau gewöhnlich nicht die schlechtere Hälfte. (Heiterkeit.) Schon das bloße Wort erregt bei vielen noch heute nichts anderes als ein mitleidiges Lächeln, einen leisen Spott, bei anderen ein geheimes Grauen, das sich vielleicht sogar Luft macht durch Aeußerungen gegen die „verrückten, emanzipierten Weiber“. (Heiterkeit.) Die Katholiken Deutschlands aber haben es sich längst zur Aufgabe gemacht, die Frauenfrage ruhig zu beachten. Die Frauenfrage existiert nun einmal, leugnen und ignorieren kann man sie nicht.

Die Bewegung ist von Frankreich ausgegangen, hat aber heute internationalen Anstrich. Dringend notwendig ist es, gegen extreme Forderungen emanzipierter Führerinnen wachsam zu sein. Auf dem Kongreß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in München hat eine Frauenrechtlerin geradezu die Abschaffung der Ehe und Einführung der freien Liebe als Allheilmittel gefordert. Straßburg ist ein bedeutungsvoller Boden, da hier der erste katholische Frauenbund gegründet worden und von hier aus die Bewegung auf ganz Deutschland übergegangen ist.“ Redner verbreitet sich sodann eingehend über die Ideen und Ziele des Frauenbundes. Früher habe die Frau Gelegenheit gehabt, sich nur im Haushalt zu betätigen, weil noch die Verbrauchsgegenstände im Hause gefertigt wurden. Die heutige moderne Zeit entlaste die Frau und die erwachsenen Haustöchter nach allen Richtungen. Da heiße es, die Zeit auszunutzen. „Die beste Gelegenheit dafür bieten die Frauenvereine, denn auf dem Boden des Müßigganges wachsen nicht die künftigen Hausfrauen und opferwilligen Mütter. Der natürliche Beruf der Frau ist der Beruf der Hausfrau. Die Statistik zeigt, daß von den Mädchen 89 Prozent unter die Haube kommen, davon mehr als die Hälfte in einem Alter von 30 Jahren, was ich zum Troste vieler mitteile. (Stürmische Heiterkeit.) Wieviel soziales Elend liegt in der Tatsache, daß Mädchen ohne Hauschulung in den Ehestand treten. Da kann man es den Frauen nicht verdenken, wenn sie jetzt mit lauter Stimme die Frauenfrage aufrollen. Die Frauen nehmen als Arbeiterinnen stets nur niedrigere Stellen ein. Auch im Lehrerinnenstande ist der Zustand nicht mehr zeitgemäß, daß die Lehrerinnen nur von Männern vorgebildet werden können. Warum nicht von Frauen, da sie doch im Lehrberuf Gleiches leisten als ihre männlichen Kollegen! Der Ruf nach Vertiefung und Erweiterung der Frauenbildung ist nicht ungerecht und unkatholisch.

Ich glaube nicht, daß es an der Zeit ist, über das politische Wahlrecht zu sprechen; die Familie und die Erziehung würden dadurch nichts gewinnen. Aber wenn die Frauen auch gut bei der Sache sind, wenn sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern und besonnen bleiben, wird kraft der wesentlichen Verbesserungen, die ihnen das Bürgerliche Gesetzbuch gebracht hat, auch über ihre rechtliche Lage nicht das letzte Wort gesprochen sein. (Sehr gut!)

Endlich: Wenn die radikalen Frauenrechtlerinnen gegen die Ehe losgehen und gegen den Zwang, der der Frau in ihr angetan wird, so liegt auch darin ein Körnchen Wahrheit. Leider haben sich viele Männer von der christlichen Auffassung der Ehe losgemacht. Ist aber der Mann nicht geradeso wie die Frau an das göttliche Sittengesetz gebunden? (Lebhafte Zustimmung.)

Nicht „Freiheit“, sondern Schutz und Recht für das Weib! Schutz und Recht gibt ihm die Kirche. Arbeiten wir redlich mit, so vermag der alte christliche Geist auch in unseren äußerlich veränderten Verhältnissen das innere Wesen festzuhalten: Die christliche Frau, durch das Christentum die treue Gehilfin des Mannes, die fromme Mutter ihrer Kinder, der Segen der christlichen Gesellschaft, herangebildet nach dem Beispiel der allerseligsten Jungfrau Maria! (Brausender Beifall.)

Nur dann, wenn die Frauenbewegung auf katholischem Boden gut weiter geführt wird, nur wenn die Frau sich bewußt bleibt, daß sie nichts erreicht ohne den Mann, daß sie dem Manne untertan bleibt, daß sie ihm gleichwertig, aber nicht gleichartig ist — nur dann kann die Lösung der Frauenfrage gefunden werden. Steht fest im Glauben, katholische Frauen! Stehet fest auch gegenüber übertriebenen Forderungen der modernen Frauenwelt! (Jubelnder Beifall.)

Dritte geschlossene Generalversammlung.

Antrag Herold.

Der betreffs der Landwirtschaft in der zweiten geschlossenen Sitzung des Katholikentages angenommene Antrag Herold spricht sich dahin aus, es müsse „angesichts der stets wachsenden städtischen und industriellen Bevölkerung das Streben dahin gehen, zur Aufrechterhaltung eines angemessenen Verhältnisses zwischen den beiden großen Wirtschaftsgruppen den landwirtschaftlichen Berufsstand nach Möglichkeit zu verstärken. Es gehört daher zu den wichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgaben, den landwirtschaftlichen Betrieb intensiver zu gestalten, um einer größeren Anzahl von Personen Beschäftigung und Unterhalt auf dem Lande zu gewähren und ferner durch angemessene Wohlfahrtspflege auf den verschiedensten Gebieten das Landleben angenehm zu machen. Zur Erreichung dieser Zwecke haben Selbsthilfe in Einzeltätigkeit und in gemeinsamen Bestrebungen durch Vereine und Genossenschaften, sowie umfangreiche staatliche und kommunale Fürsorge tatkräftig zu wirken. Als ein nicht zu unterschätzendes Mittel wird im besonderen ein verstärkter Ausbau des Eisenbahnnetzes gerade in ländlichen Bezirken behufs Anschlusses an den großen Verkehr empfohlen.“ Der Antrag gelangte ohne Debatte zur Annahme.

Ein weiterer Antrag empfiehlt die Errichtung paritätischer Arbeitskammern und den Abschluß von kollektiven Arbeitsverträgen (Tarifverträgen). Er hat folgenden Wortlaut:

„Die 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sieht in den sich mehrenden Kämpfenden zwischen gewerblichen Arbeitern und Arbeitgebern eine sowohl für die Nächstbeteiligten und das gesamte Wirtschaftsleben schädliche, als auch den sozialen Frieden fortwährend gefährdende Entwickelung. Es ist daher eine wichtige Aufgabe der Sozialpolitik, Mittel und Wege zu suchen, welche unter Wahrung des freien Koalitionsrechtes und der Gleichberechtigung von Arbeiter und Arbeitgeber geeignet sind, dem Ausbruch solcher Differenzen vorzubeugen und das Arbeitsverhältnis im Geiste der sozialen Gerechtigkeit und Versöhnung zu regeln. Zu diesem Zwecke sind zu erstreben:

1. Errichtung von paritätischen Arbeitskammern, die als Einigungsämter und Schiedsgerichte fungieren und vor der Proklamierung von Streiks und Aussperrungen von den streitenden Parteien anzurufen sind.

2. Der Abschluß von kollektiven Arbeitsverträgen (Tarifverträgen), in denen die Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Vereinbarungen zwischen den Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber auf längere Dauer möglichst einheitlich geregelt werden. Die stetig wachsende Zahl von Tarifverträgen beweist, daß dieselben im wohlverstandenen Interesse von Arbeitern und Arbeitgebern liegen.

Der Antrag wird ohne Widerspruch angenommen.

Von der Stadtbeleuchtung am Montagabend entwirft die Straßb. Post folgende Schilderung. Der gestrige Abend gestaltete sich zu einem recht eindrucksvollen, volkstümlichen und gewissermaßen auch feierlichen Ereignis. Während des Nachmittags sah man schon vielfach fleißige Hände an Fenstern, Balkons, Veranden sich rühren, um die Vorbereitung für die abendliche Festbeleuchtung zu treffen, und kaum war der Abend angebrochen, da glitzerte und glänzte es allerwärts von elektrischen Glühlichtern, farbig leuchtenden Gläsern und Lampions, die, oft künstlerisch angeordnet und Ornamente, Wappen und katholische Abzeichen darstellend, dem Stadtbilde eine feierlich schöne Stimmung verliehen. Den Mittelpunkt bildete wie immer das Münster, das auf allen Seiten im Lichterglanze erstrahlte. Weithin in die Lande, wie schon oft bei festlichen Gelegenheiten, leuchtete der Turm, flimmernd in gelblich-weißem Lichte, und ließ so recht seine herrlichen Konturen, die unvergleichliche Mischung des Monumentalen und Zarten erkennen, die ihm eigen ist. Staunend schauten die Massen, die um den Riesenbau sich drängten, aber auch auf allen Punkten, die freie Durchblicke nach dem Turm gewähren, sich sammelten, hinauf nach den durchbrochenen Linien, wo man eine kunstvolle Holzschnitzarbeit, ins Gewaltige übertragen, zu sehen glaubte. Und sie wurden nicht müde, hinaufzuschauen mit stimmungsvollem Ernste, auch die Straßburger selbst, die doch das Schauspiel schon oft gesehen haben — ein lebendiger Beweis für die erzieherische Wirkung der Kunst. Viele Privathäuser boten einen prächtigen Anblick, vor allen zeichnete sich die Gegend des Münsters und des Bischofspalastes aus. Das Portal des letzteren schmückte, von Glühlichtern gebildet, das päpstliche Wappen, die Tiara mit den gekreuzten Himmelsschlüsseln darunter, überragt von einem großen Kreuze. Besondere Mühe hatten sich die Bewohner der Meisengasse, des Hohen Stegs und Alten Weinmarkts sowie der Kronenburgerstraße und des Schlachthausstaden's gegeben. Aber auch in vielen Seitengassen fehlte es nicht an den feierlichen Lichtern, die im Verein mit den buntfarbigen Fahnen und Gewinden der Stadt einen festlichen Charakter gaben. Ganz Straßburg war natürlich auf den Beinen neben den Tausenden von Gästen, um sich die Augenweide nicht entgehen zu lassen und auf dem — nunmehr tadellosen Pflaster der Hauptstraßen in der abendlichen Kühle des Spätsommers sich zu ergehen. Trotz der Menschenflut, die sich streckenweise in- und durcheinanderschob, herrschte ebenso wie bei dem Massenaufgebot des Sonntags eine tadellose Ruhe und Ordnung; die Polizei hatte sicher wenig Arbeit, und die allgemeine Befriedigung wurde durch keinen Mißton gestört.

Straßburg, 24. Aug.

Vierte öffentliche Generalversammlung.

Während in früheren Jahren der in den ersten Tagen überfüllte Saal am letzten Tage oft beträchtliche Lücken zeigte, ist heute die Halle noch vollständig besetzt. Der päpstliche Nuntius Msgr. Caputo ist auch heute in Begleitung der Bischöfe von Straßburg, Metz und Speyer und des Weihbischofs Zorn v. Bulach erschienen, von der Versammlung wieder herzlich begrüßt.

Graf **Oppersdorff** (Oberglogau), sprach über die soziale Frage.

Universitätsprofessor Dr. Mausbach (Münster i. W.), mit großem Beifall begrüßt, nahm das Wort zu einem Vortrage über: Das Zusammenwirken von Kirche und Staat zum Wohle der Gesellschaft.

Die Tage der Generalversammlung waren Tage der Begeisterung; aber wir haben auch unser Gewissen erforscht: Wie es steht mit unserem Verhalten gegenüber Kirche und Staat. Die zeitbewegenden Fragen und Aufgaben, die hier verhandelt wurden, fügen sich ein in den Rahmen der beiden großen Ordnungen der Menschheit: Kirche und Staat. Dieses Bewußtsein ist besonders lebendig geworden, ich möchte sagen, blitzartig aufgetreten bei den Begrüßungsworten an Papst und Kaiser (Bravo!), welchen der Donner Ihrer Zustimmung folgte. Es soll auch ausdrücklich in diesem Schlußvortrage betont werden. Als Motto gelte das Wort Leos XIII., daß die Liebe zur Kirche und zum Vaterlande Zwillingsschwestern sind.

Diese christliche Idee ist unvergänglich. Aber sie hat je nach den Zeiten verschiedene Formen angenommen. Das Wesen der christlichen Liebe ist stets dasselbe; sie besitzt aber auch die Leichtigkeit, sich allem anzupassen, wie Pius X. in seiner jüngsten Enzyklika an die italienischen Bischöfe hervorhebt. Das Wort Christi: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! bezeichnet die Autorität des Staates, aber auch die Schranken derselben. Daneben steht das Wort: Gehet hin und lehret alle Völker! Es gibt eine Grenze für die Staatsgewalt; der Untertan ist nicht mehr Sklave. In demjenigen, was seine Persönlichkeit ausmacht, ist er frei. (Lebhafter Beifall.)

Die ersten Päpste haben bei Ausbruch der Staatsverfolgungen zum Gehorsam gegen den Staat gemahnt. So Petrus: Seid untertan jeder menschlichen Gewalt um Gottes willen, und Klemens von Rom in einem herrlichen Gebet für die Fürsten der Erde. Es ist daher eine Unwahrheit, die alte Kirche habe im Staate das Reich des Satans erblickt. Aber sie hat den Menschen freigemacht von der Allgewalt des Staates. In der alten Kirche hat das große Wort, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen, seinen Siegeslauf begonnen. Vor ihm versank die Omnipotenz des heidnischen Staates. Die Folgezeit ist stark beeinflußt durch die Anschauungen des hl. Augustinus. Den Staat betrachtet er als in der Natur der Menschheit liegend und als Gottes Wille. Er hat den Staat nicht für den Organismus der Sünde gehalten; wenn er auch Tyrannei und Sklaverei auf den Sündenfall zurückführt, so hat er den Staat selbst als natürliche Weiterentwickelung der Familie angesehen, seine Gewalt von Gott hergeleitet und von der Kirche gesagt, daß sie in weltlichen Dingen den Gesetzen des Staates Gehorsam erweist und sich freut über das Wohl des Staates.

Die Macht der Kirche im Mittelalter ist weder ein Werk päpstlicher Herrschsucht noch die Folge eines dogmatischen Grundsatzes (Bravo!), vielmehr im wesentlichen ein natürliches Ergebnis der geschichtlichen Entwickelung des Völkerlebens. Daher mußte sie sich ändern bei vorgeschrittenen kulturellen Verhältnissen (Bravo!), und wir dürfen sagen, daß durch dieselben die sittlichen Anschauungen geläutert wurden. (Beifall.) Wie Papst Zacharias den Franken geschrieben, der möge im Staate herrschen, der die Macht dazu habe, so fühlte die mittelalterliche Gesellschaft, daß die Kirche allein die Autorität, Kraft und Weisheit besaß, das Schiff der abendländischen Kultur durch Wogenbrandung und gärenden Nebel zum großen Ziele vorwärts zu steuern. (Lebhafter Beifall.)

Auch bei den Päpsten und Lehrern des Mittelalters läßt sich neben der zeitgeschichtlichen Betonung der weltlichen Autorität des Papstes die Anerkennung der Selbständigkeit des Staates auf seinen Gebieten in manchen Aussprüchen nachweisen; so bei Thomas von Aquin. Derselbe Lehrer weist darauf hin, daß es persönliche Menschenrechte gibt, in denen weder kirchliche noch staatliche Oberen befehlen können. Beide Gewalten stammen, wie Thomas von Aquin sagt, von Gott, daher steht die weltliche Gewalt so weit unter der geistigen, wie Gott es angeordnet hat. In weltlichen Fragen steht die weltliche Gewalt über der geistigen.

Die Auffassung des Mittelalters von der doppelten Gewalt des Papstes steht nicht als die allein herrschende dar. Die Geschichte Ludwigs IX. von Frankreich, dessen Fest die Kirche morgen begeht, zeigt, daß ein Monarch damals seine staatlichen Interessen vertreten und doch von der Kirche heilig gesprochen werden konnte. (Lebhafter Beifall.) Die alte Welt hatte die Religion dem Staate zu Füßen gelegt, das Mittelalter in etwa den Staat der Kirche; die Entwickelung der neuen Zeit bringt den Gedanken der Selbstherrlichkeit zu immer klarerem Ausdruck und zu voller Ausgestaltung, einen Gedanken, den auch das Mittelalter nie bestritten hatte. Mitgewirkt hat dabei die ganze geschichtliche Entwickelung seit Ausgang des Mittelalters. Das Verdienst daran haben die verschiedensten faktischen und geistigen Einflüsse, am wenigsten die Reformation, die den Dienst des weltlichen Armes, wo er sich darbot, mindestens ebenso dankbar annahm, wie die Päpste des Mittelalters (Zustimmung), so aber die Kirche ganz zur Dienerin des Staates machte — ein deutlicher Rückschritt gegenüber dem Mittelalter! (Beifall.)

Wenn die kirchliche Theologie auch heute hier und da zu konservative alte Rechtsanschauungen bewahrt, so kann das niemand wundern, der die Schwierigkeit der Grenzbestimmungen zwischen Kirche und Staat kennt. Diese Grenzbestimmungen sind so schwierig, daß auch Staatsmänner darüber sich nicht klar sind. Bismarck und Gladstone haben grundsätzliche Aeußerungen über den religiösen und christlichen Beruf des Staates getan, die liberale Durchschnittspolitiker etwa einem Karl dem Großen oder Philipp II. zutrauen würden (Heiterkeit), und doch sind beide ganz anständige Politiker modernen Stils gewesen. (Lebhafter Beifall.) Und dieser Leumund wird immer schlechter, je jünger der Liberalismus wird (Heiterkeit) und je röllicher er sich färbt. (Erneute Heiterkeit und Beifall.) Wir brauchen da bloß nach Westen zu gehen.

Das Fazit der Entwickelung zieht mit aller Klarheit Leo XIII. in dem Satz, daß die Gewalt des Staates wie die der Kirche von Gott stamme und daß jede in ihrer Art und auf ihrem Gebiet die höchste sei. Damit sind natürlich nicht alle Unklarheiten im einzelnen beseitigt, vielfach ist das einzig Erreichbare in den Grenzfragen ein Modus vivendi. Die Kirche hat sich bei vertragsmäßiger Festsetzung desselben stets treu und gewissenhaft an ihre Pflichten gehalten, obschon sie stets der verlierende Teil war. (Beifall.) Eine volle Trennung zwischen Staat und Kirche kann höchstens als ultima ratio gelten. Diese besteht nicht einmal in Nordamerika, wo das Christentum im Staatsleben beachtet und begünstigt wird, und um so weniger ist sie in den von altersher christlich erzogenen Nationen möglich. Hier ist die Trennung eine Versündigung am Volksleben und artet fast stets in Haß aus. (Lebhafter Beifall.)

Das Einigende zwischen der Kirche und dem modernen Staat ist der gemeinsame Zweck, den Leo XIII. in die Worte: Sittliche Vervollkommnung der Menschheit kleidet (Bravo!), ein Zweck, in dem auch alle religiösen Bekenntnisse sich begegnen, zu dem auch eine weise Staatsregierung Stellung nehmen muß. (Beifall!) Dabei hilft die Kirche, indem sie die Autorität des Staates zu einer sittlich bindenden Macht bezw. das Fundament dieser Verpflichtung fest gegründet. Ein Volk ohne Religion läßt sich nicht regieren! (Bravo!) Die Möglichkeit, daß das katholische Gewissen in Ausnahmefällen den Gehorsam verweigern muß, hebt die Regel des Gehorsams nicht auf. Uebrigens überläßt die Kirche die Ordnung weltlicher Dinge gern den einzelnen Völkern und Berufsständen; wenn sie die nötige Mündigkeit des Gewissens erlangt haben, überläßt auch der Papst gern die Leitung in weltlichen Dingen den einzelnen Völkern, und wir Deutsche können stolz darauf sein, daß wir aus dem Munde des Papstes so oft Worte des Lobes und der Anerkennung, aber nicht Mahnworte zehört haben. (Lebhafter Beifall.)

Die Kirche schützt ferner die Tradition, die konservative Grundlage des Staatslebens. Es gibt keine Macht, die wie sie Vergangenheit und Gegenwart verbindet. (Beifall.) Die wiedererstehenden Dom- und Burgen zeugen von alter deutscher Kraft, aber auch von alter

katholischer Frömmigkeit und Glaubensbegeisterung. Das Rückgrat er Staatsordnung ist das Gesetz, die objektiv über der Willkür des einzelnen stehende Norm. Gegen sie richtet sich der moderne Individualismus. Der Staat ist gegen solche geistige Störungen wehrlos; die Kirche aber betont den objektiven Charakter des Gesetzes, sie verschafft selbst da, wo der Staat lässig ist, wie bezüglich des Duells, dem sittlichen Gesetz in ihren Kreisen Achtung. (Lebhafter Beifall.)

Die Füllung des gesetzlichen Rahmens ist die Kulturtätigkeit, deren Schutz und Förderung zu den Aufgaben des Staates gehört. Damit die Kultur nicht zur unsittlichen Scheinkultur wird, bedarf es des christlichen Salzes, der Einwirkung apostolischer Tätigkeit. Echt moderne Seelsorge muß von den Geistlichen ausgeübt werden. (Beifall.) Die apostolische Tätigkeit kann und muß aber auch dem Werte der weltlichen Arbeit gerecht werden; in kirchlichen Kreisen muß der Ernst modernen Strebens anerkannt und nachgeahmt werden. (Bravo!) Unter Umständen ist die Förderung wissenschaftlich-sozialer Zwecke gottgefälliger als kirchliche Pflichtentfaltung. Das Gebet ist direkter Gottesdienst, die Kulturarbeit indirekter (Bravo!) Das Opfer, das für Kultur und Caritaszwecke gegeben wird, ist ohne Zweifel an sich Gott angenehmer als die Opfer, die gespendet werden für äußere kirchliche Prachtentfaltung. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Die Kirche erweist der Gesellschaft endlich als katholische, das heißt als Weltkirche den größten Dienst. Sie wendet sich gegen den modernen Rassenhaß wie gegen den antiken, gegen die Ueberspannung des Nationalstolzes. Sie ist die geborene Friedensliga, die erfolgreichste kolonisatorische Macht, die älteste internationale „gelehrte Gesellschaft", die großartigste Anstalt zur Schaffung einer Menschheitsreligion und Sittlichkeit. (Lebhafter Beifall.) Je mehr unser Binnenstaat Weltpolitik treibt, um so mehr begegnet ihm auch die moralische Macht der Kirche nicht als Nebenbuhlerin, sondern als Helferin. (Lebhafter Beifall.)

Die Kirche kann auch mit dem modernen Staate leben und der Staat mit ihr trotz Syllabus. Als weithin leuchtendes Symbol hierfür dürfen wir den Segen betrachten, den der scheidende Leo XIII. dem protestantischen Herrscher eines paritätischen modernen Staates spendete. (Lebhafter Beifall.) Auch Pius X. mahnt in seinem ersten Schreiben an die Völker zur Friedensliebe. Er bezeichnet es als eine der Aufgaben dieser Tagung, die Eintracht zwischen Staat und Kirche zu fördern und die Anschauungen des Nächsten in Liebe zu achten. (Bravo.) Dieses Wort erinnert an den schönen Wahlspruch Leos IX., des ersten elsässischen Papstes: Misericordiae domini plena est terra. (Voll ist der Erdkreis von der Barmherzigkeit des Herrn.)

Es waren glänzende Tage, als dieser Papst an den Ufern des Rheines erschien und neben ihm die hochragende Gestalt Kaiser Heinrichs III., des strengen Hüters der Gerechtigkeit. Im Straßburger Münster, wo die alten Kaiser aus den Fenstern leuchten, haben wir um Gottes reichen Segen für das deutsche Volk und damit auch um Segen für Papst und Kaiser, um Erhaltung ihres schönen Einvernehmens gebetet. Die Aemter beider und unsere Wünsche für beide lassen sich nicht besser zusammenfassen, als in dem Psalmworte: Barmherzigkeit und Treue sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Friede haben sich umarmt. (Lebhafter, sich mehrmals erneuernder Beifall.)

Hierauf nahm der Präsident, Erbprinz zu Löwenstein, das Wort zur

Schlußrede.

In meiner ersten Ansprache habe ich gesagt: Hier in den Reichslanden müssen wir noch öfter zusammen kommen. Habe ich nicht recht gehabt? (Lebhafte Zustimmung.) Ja, diese Reden — sie waren eine Pracht! (Der Präsident dankt den Rednern einzeln, und bei jedem Namen bricht die Versammlung in neue Beifallsäußerungen aus). Und dann der herrliche Festzug am Sonntag, der allein schon ein Ereignis war! (Lebhafter Beifall.)

Alsdann dankt der Präsident der Stadt Straßburg, auch ihren evangelischen Bewohnern, für ihre Gastfreundschaft und das herrliche Gartenfest (Lebhafter Beifall), ferner der katholischen Presse für ihre mühevolle Arbeit. Die gegnerische Presse habe im allgemeinen sich anständig verhalten; einige mehr belustigende als verletzende Aeußerungen bringt Redner der Versammlung zur Kenntnis und spricht dann eingehend über das Thema Religion und Konfession.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. = Berlin, 27. Aug. (Telegr.) Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses trafen heute Vormittag, von Potsdam kommend, auf dem Potsdamer Bahnhof ein und begaben sich nach dem Zeughaus, um an der Nagelung und Weihe von 72 Feldzeichen teilzunehmen. Der Kaiser und der Kronprinz im offenen Zweispänner, die Kaiserin, die Kronprinzessin und Prinzeß Viktoria Luise, die in einem vierspännigen Daumontwagen mit Spitzreitern Platz genommen hatten, wurden von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Prinzessin Friedrich Leopold traf mit ihren drei die Uniform des 1. Garde-Regiments tragenden Söhnen ein. Vorher war die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit Fahne und Musik angerückt, geführt von Prinz Eitel Friedrich, während Prinz August Wilhelm eingetreten war. Die Kompagnie nahm vor dem Zeughaus als Ehrenwache Aufstellung, am rechten Flügel die direkten Vorgesetzten bis zum kommandierenden General von Kessel.

Im Zeughaus hatten sich die übrigen hier und in Potsdam weilenden Mitglieder des Königlichen Hauses, die im Gardekorps dienenden und hier anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern mit ihren Gemahlinnen, das kaiserliche Hauptquartier und die Umgebungen, General-Feldmarschall von Hahnke, General-Oberst Graf von Schlieffen, Kriegsminister von Einem, der Kommandant von Berlin, der Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps und die kommandierenden Generale des III. Korps (General der Infanterie von Bülow), des IV. (General der Infanterie von Beneckendorff und Hindenburg), des V. (General der Infanterie von Stülpnagel), des VIII. (General der Kavallerie von Deines), des XIV. (General der Infanterie von Bock und Polach) und des XVIII. (General-Leutnant von Eichhorn) eingefunden, ferner die Generalität und Admiralität und die höheren Offiziere der Garnison Berlin, die Militärbevollmächtigten und die Kommandeure der beteiligten Truppenteile. — 101 Kanonenschüsse, Ansprache, Niederländisches Dankgebet und Frühstückstafel. — Auf der Fahrt von Wilhelmshöhe nach Potsdam haben die kaiserlichen Herrschaften den Großherzog von Weimar auf der Wartburg besucht.

× In das Herrenhaus sind berufen aus besonderem königlichen Vertrauen, unter gleichzeitiger Bestellung als Kronsyndici der Kammergerichts-Präsident Dr. v. Schmidt in Berlin und der Oberlandesgerichts-Präsident a. D. Wirkliche Geheime Rat Dr. Hamm in Bonn.

— Die „koloniale Studiengesellschaft" ist auf dem Dampfer „Eleonore Wörmann" am Freitag vor Lome (Togo) eingetroffen. Leider ist die Fahrt nach Togo nicht ohne ein bedauerliches Mißgeschick verlaufen. Der Reichstagsabgeordnete Oberförster Fries aus Marksuhl, nationalliberaler Vertreter für den Wahlkreis Eisenach-Dermbach, ist nämlich am 24. August an Gehirnschlag infolge Arterienverkalkung gestorben. Das bei der Wörmann-Linie in Hamburg eingelaufene Telegramm bemerkt dazu: „Bei dem bisher andauernd kühlen Wetter ist jeder klimatische Einfluß bei diesem beklagenswerten Ereignis ausgeschlossen. Alle übrigen Mitglieder der Studiengesellschaft befinden sich vollkommen wohl. Die Leiche des Oberförsters Fries ist behufs Beerdigung in Lome gelandet". — Abg. Fries hat ein Alter von 56 Jahren erreicht. Fries wurde s. Z. in Eisenach in der Stichwahl gegen einen Sozialdemokraten gewählt.

— Wie Berliner Blättern aus Graudenz gemeldet wird, hat die Staatsanwaltschaft in Graudenz gegen den Reichstagsabgeordneten Viktor Kulerski, zuletzt in Berlin, früher in Graudenz wohnhaft, die Untersuchungshaft wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten verhängt und einen Steckbrief gegen ihn erlassen. Kulerski hat Graudenz und Berlin vor mehreren Wochen verlassen, hat sich kurze Zeit in Bern aufgehalten und ist dann spurlos verschwunden. Auf Beschluß des Landgerichts wurde das im Deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeklagten mit Beschlag belegt. Kulerski zählt zu den radikalsten Mitgliedern der polnischen Fraktion.

— Was lehrt uns jetzt Ostafrika. Die „Freie deutsche Presse" schreibt: Fürst Bismark war, wie er selbst erklärt hat, von Hause aus kein Kolonialmensch. In Versailles hatte er, als die Sprache kam auf die Erwerbung von Kolonieen für Deutschland nach Moritz Busch geäußert, ihm komme dergleichen vor, wie man nach Art gewisser polnischer Edelleute über einem zerissenen Hemd ein seidenes Gewand trage. Erst 1884 inszenierte Fürst Bismarck die Kolonialpolitik und zwar nicht um ihrer selbst willen, sondern als Zugstück für die Reichstagswahlen. Bei den Wahlen vorher, im Jahre 1881, hatte sich die Empfehlung des Tabakmonopols als Patrimonium der Enterbten nicht als zugkräftig erwiesen. Darum mußte jetzt ein anderes Bild aufgerollt werden zur Belebung der Phantasie gutgläubiger Wähler. Fürst Bismarck griff zu, wo in der Welt irgendwo noch ein Stück Land herrenlos war. So sind wir damals zu Angra-Pequena und Südwestafrika, Kamerun und zum Togogebiet gekommen.

Diese neue Kolonialpolitik hat bei den Wahlen 1884 unleugbar manche Wählerkreise bestochen, aber Fürst Bismarck selbst hat in der Folgezeit wenig Freude an diesem Teil seiner Politik erlebt. In Friedrichsruh soll er nach seiner Verabschiedung einem vertrauten Politiker gegenüber seine Kolonialpolitik völlig preisgegeben und als Fehler bezeichnet haben. Selbst von Kiautschou wollte er nichts wissen und meinte, das kleine Gebiet sei groß genug, um darauf große Dummheiten begehen zu können.

Was würde nun Fürst Bismarck sagen, wenn er das Fiasko erlebt hätte, welches gegenwärtig in der Kolonialpolitik hervortritt. Zuerst verschlingt Südwestafrika Hunderte von Millionen, und jetzt kommen auch von Deutsch-Ostafrika Nachrichten über Aufstände, deren Ausbreitung sich noch gar nicht schätzen läßt.

In Südwestafrika ist es möglich, die Schutztruppe aus Deutschen zu formieren, im tropischen Klima von Deutsch-Ostafrika aber ist dies in der Hauptsache unmöglich. Als Mannschaften sind durchweg nur Eingeborene verwendbar. Nur die Offiziere und ein Teil der Unteroffiziere sind Deutsche.

Schon erhebt sich in verschiedenen Blättern wieder die Forderung nach einer besonderen Kolonialarmee, welche, in Deutschland formiert, für außerordentliche Fälle bereit wäre zur Entsendung in dieses oder jenes Schutzgebiet. Ganz abgesehen von den Kosten einer solchen Truppe und der Schwierigkeit ihrer Ergänzung würde nicht eine Kolonialarmee genügen, vielmehr würden mehrere erforderlich sein je nach dem verschiedenen Klima, in welchem die Verwendung stattfinden soll. Für die Tropen aber würden deutsche Mannschaften auf die Dauer überhaupt nicht verwendbar sein.

Die Aufstände der Eingeborenen finden im Innern des Landes, nicht an der Küste statt, und schon darum hat es keinen Sinn, durch Stationierung von mehr Kriegsschiffen die militärische Macht in Ostafrika verstärken zu wollen. Die „National-Ztg." geht soweit, eine Vermehrung der Auslandsschiffe überhaupt aus Anlaß solcher Aufstände zu befürworten. Je größer sich die Mißerfolge der Kolonialpolitik herausstellen, um so weiter glauben Kolonialenthusiasten ihre Forderungen stecken zu können. Oberst a. D. Gädke wirft in einem Berliner Blatt die Frage auf, ob man die Kolonieen aufgeben oder behalten soll, in letzterem Falle verlangt er außer einer Kolonialarmee und einer raschen Verstärkung der Flotte befestigte Flottenstützpunkte und ein besonderes deutsches Kabelnetz um die Erde. Was kommt es solchen Leuten auch auf ein paar hundert Millionen oder selbst eine Milliarde Mark an?

Wir unserseits verlangen keine Aufgabe der Kolonien, wohl aber eine Einschränkung von deutscher Seite innerhalb derselben, Man beschränke sich auf etliche Küstenplätze und deren nächste Umgebung und lasse die Eingeborenen im übrigen ungeschoren. Es kommt dabei weder wirtschaftlich noch politisch etwas heraus entsprechend den gemachten Aufwendungen.

+ Swinemünde, 27. Aug. (Telegr.) Die englische Flotte ist um 6 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und auf der Reede vor Anker gegangen.

Rußland. Zu den Wahlen in die künftige Reichsduma. Einen wie geringen Einfluß die Volksmasse selbst auf die beratende Reichsduma haben wird, sieht man aus den bereits jetzt zur Kenntnis gelangenden Zahlen über die Wahlberechtigung. So wird mitgeteilt, daß in Kiew, einer Stadt von etwa 300 000 Einwohnern, nur 7000 Wähler, in Odessa mit über 1/2 Millionen Einwohnern nur ebensoviele (darunter 5000 Hausbesitzer), in Moskau mit weit über 1 Million Einwohnern 11 1/2—12 000 und schließlich in Petersburg mit beinahe 1 1/2 Millionen nur 7500 Wähler zur Wahlurne werden schreiten dürfen. Man muß dabei bedenken, daß unter dem allgemeinen Wahlrecht in solchen Städten wie Moskau oder Petersburg etwa 250 000 bezw. 350 000 Personen wählen würden.

Riga, 26. Aug. Aus Kurland kommt die Kunde von einer neuen Mordtat. Der Gerichtsvollzieher Weinberg in Mitau ist bei der Rückkehr von einer Amtsfahrt von lettischen Bauern, die sich in einem Roggenfeld versteckt hatten, erschossen worden.

□ Petersburg, 27. Aug. (Telegr.) Das Polizeidepartement hat eine Mitteilung veröffentlicht, wonach seit Ende 1904 eine intensive Tätigkeit der verschiedenen revolutionären Parteien im westlichen Teile Rußlands herrschte, gemeinsam gegen die Regierung vorzugehen. Eine jüdische Geheimgesellschaft „Der Bund" begann in aggressiver Weise gegen die Christen vorzugehen; auch die polnischen Revolutionsparteien entwickelten eine besondere Tätigkeit und bildeten Kampforganisationen terroristischen und anarchistischen Charakters. Ihr Zweck war, in dem politischen und wirtschaftlichen Leben durch Attentate und Ausstände in den bedeutenderen Zentren Warschaus möglichst große Verwirrung hervorzurufen. Diese Absicht ist in den letzten Monaten mit besonderer Hartnäckigkeit verwirklicht worden. Alle Bemühungen der Vertreter der gemäßigten politischen Richtung, die erregten politischen Leidenschaften zu besänftigen, sind erfolglos geblieben. Auf ein Sendschreiben des Erzbischofs von Warschau an die Bevölkerung, worin diese zur Einstellung der Opposition aufgefordert wird, antwortete die terroristische Partei mit Aufforderungen, welche die Arbeiter zur Fortsetzung des Kampfes gegen das Kapital und zur Herbeiführung einer allgemeinen Revolution anfeuerten. In der zweiten Hälfte des Juli erfolgte eine Reihe von der Gesellschaft „Der Bund" organisierter Kundgebungen in Berditschew, Lublin, Kowno, Bialystok, Jekaterinoslaw und verschiedenen Punkten des Westgebietes. Einen Zusammenstoß mit dem Militär in Bialystok nutzten die sozialistischen und revolutionären Organisationen zur abermaligen Aufhetzung der Warschauer Arbeiter aus. Als Ausdruck der Sympathie für die Opfer der Unruhen in Bialystok forderten in Warschau verbreitete Proklamationen den Generalstreik. Die Kampforganisation gab bekannt, daß es ihr gelungen sei, die Kreisrentei in Opatow um 10 000 Rubel zu berauben. Aehnliche Versuche wurden in den Städten Wengrow und Lubartow gemacht. Die letzten Ereignisse in Warschau, welche bekannt sind, führten zur Verhängung des Kriegszustandes in der Stadt und dem Kreise.

Türkei. + Konstantinopel, 27. Aug. (Telegr.) Wie die Frankfurter Zeitung meldet, ist der Bankier Apic Effendi Umdjian, ein mehrfacher Millionär, heute früh in seinem Bureau durch vier Revolverschüsse ermordet worden. Der Täter, ein Armenier, wurde verhaftet.

× Konstantinopel, 27. Aug. In der Nacht zum letzten Sonnabend sind in Konopnica, südwestlich Polanka im Wilajet Uesküb von einer Abteilung des Nizam-Regiments Nr. 20 acht Christen und zwar ein Mann, drei Frauen und vier Kinder erschossen und sechs Christen verwundet worden. Nach türkischer Angabe sei dies während eines Kampfes mit Komitatschis geschehen, die Einwohner versichern jedoch, daß diese Behauptung unwahr ist. Die Botschafter der Ententemächte haben heute deswegen Schritte bei der Pforte unternommen.

Von bulgarischer Seite werden neue griechische Gewalttaten in Mazedonien gemeldet. Eine vierzig Mann starke griechische Bande erschoß von einundzwanzig Bewohnern des Dorfes Klodorabi sechzehn und entführte vier. An verschiedenen Orten wurden Bulgaren und Walachen von Griechen getötet oder mißhandelt. In Bairahly wurde die Exarchatskirche von dem griechischen Metropoliten gewaltsam geschlossen.

Afrika. Deutsch-Ostafrika. Für die Schutztruppe in Ostafrika sollen, wie gemeldet, 300 Sudanesen in Massauah angeworben werden. Diese Anwerbungen sind seit längerer Zeit unterblieben, da uns der Sudan verschlossen wurde, als die Engländer die Oberhoheit über die ägyptischen Gebiete erhielten. Nun bietet uns das italienische Erythrea, das einen Teil des Sudanesen-Gebiets einschließt, einen Ersatz. In Massauah wurden übrigens schon früher Sudanesen angeworben, dann aber suchte man die Lücken in der ostafrikanischen Schutztruppe durch Eingeborene auszufüllen. Hiergegen sprach jedoch u. a., daß die Einheimischen in ihrem Stammesgebiet nicht verwendbar waren. Die Sudanesen dagegen sind, abgesehen von ihren sonstigen Vorzügen, in allen Teilen des Schutzgebietes zu verwenden.

× Berlin, 27. Aug. (Telegr.) Der Kommandant des Buffard meldet unter dem 25. August: Oberleutnant zur See Paasche hat auf dem Marsche nach Mtaura Aufständische bei Kipo, 10 Kilometer westlich von Kowoni überrascht auf dem Norduser (des Rufiji), als sie den Vormarsch nach Kowoni antreten wollten. Feind war etwa 1000 Mann stark, davon die Hälfte mit Gewehren bewaffnet. Der Feind hat 73 Tote auf dem Norduser gelassen, viele sind ertrunken. Darnach ist er nach dem Süduser geflohen und hat sich dort versteckt. — Nach einem weiteren Telegramm des Kommandanten des Buffard hat sich der Aufstand im Süden von Ostafrika auf den Lindi-Bezirk ausgedehnt und ist die Stadt Lindi selbst bedroht. Der Buffard hatte sich nach Sadani begeben, da in Usegua die Bevölkerung infolge der Gerüchte, daß durch den Aufstand im Süden die ganze Schutztruppe und der Buffard in Anspruch genommen werde, eine unruhige Haltung angenommen hatte. Das Erscheinen des Buffard machte einen günstigen Eindruck auf die Bevölkerung. Die Nachrichten aus dem Süden veranlaßten jedoch den Buffard, am 25. d. Mts. nach Lindi in See zu gehen. — Es sieht also sehr faul aus in unserer ostafrikanischen Kolonie.

Deutsch-Südwestafrika. General Trotha hat große Truppenmassen verteilt, um den alten Sünder Hendrik Witboi mit seiner Hottentottenbande einzukreisen. Major Traeger erreichte am 19. Aug. in der Gegend südwestlich Gaobis eine feindliche Abteilung, anscheinend unter Cornelius und Morris, die er angriff und in 6stündigem Gefecht in Richtung auf das Haib-Revier zurückwarf. Auf unserer Seite fielen 2 Offiziere 1 Reiter; 3 Reiter wurden verwundet.

):(Krieg zwischen Rußland und Japan.

✕ New York, 26. Aug. (Telegr.) Reichskanzler Fürst Bülow hat heute dem Berliner Vertreter der „Associated Preß" auf eine Anfrage folgende telegraphische Antwort erteilt: Seit dem Beginn der Aktion des Präsidenten Roosevelt hat der Deutsche Kaiser sowohl wie die deutsche Regierung niemals aufgehört, für die Sache des Friedens einzutreten, wo nur immer sich eine Gelegenheit dazu darbot. Deutschland ist ebenso wie Amerika daran interessiert, daß dem Risiko und der Unsicherheit, die mit jedem großen Krieg unzertrennlich verbunden sind, ein Ende gesetzt werde. Der Kaiser und das deutsche Volk wünschen von Herzen, daß die Bemühungen des Präsidenten Roosevelt erfolgreich sein mögen.
Fürst Bülow.

□ New-York, 27. Aug. (Telegr.) Aus Oyster-bay wird berichtet, daß der Kaiser von Rußland es endgiltig abgelehnt hat, den Vorschlägen des Präsidenten Roosevelt beizutreten.

✕ Portsmouth (New Hampshire), 26. August. (Telegr.) Die Friedenskonferenz hat sich auf Montag Nachmittag vertagt.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Lippstadt, 24. Aug. Stadtverordneten-Versammlung. Für den Umbau der Flußbadeanstalt an der Lippe auf dem dem Realgymnasium gehörigen Badeplatze wurden bis zu 7000 M. aus den Sparkassen-Ueberschüssen von 1904 bewilligt.

Zur Regulierung der Kappeler-Chaussee und zur Belegung mit Kleinpflaster in ihrer ganzen Breite nach dem Kosten-Anschlage des Stadtbaumeisters vom 19. August d. J. wurde eine weitere Rate von 22600 M. und zwar ebenfalls aus den Sparkassen-Ueberschüssen von 1904 ausgeworfen. (Patriot.)

Lippstadt, 26. Aug. Das Armen-Verordnungsblatt veröffentlicht die kaiserliche Kabinettsordre vom 15. ds., wonach die Artillerie-Werkstatt Deutz am 1. Oktober 1905 nach Lippstadt verlegt wird. Die Artillerie-Werkstatt Lippstadt ist für den Güterverkehr mit dem Bahnhof Lippstadt-Nord der Westfälischen Landeseisenbahn durch ein Rauschinggleise verbunden. Alle Sendungen sind nach Station Lippstadt-Nord, Anschlußgleise der Artillerie-Werkstadt, zu richten, und dieses gilt auch für Frachtsendungen, die bereits vor dem 1. Oktober 1905 an die Artillerie-Werkstatt Lippstadt (unter der Adresse: Maschinentechnisches Bureau) aufgegeben werden.

Lippstadt, 26. Aug. Gestern Nachmittag brannte laut „Patriot" die mit Hafer vollgepfropfte Sterneberg'sche Scheune an der Rixbeckerstraße bis auf den Grund nieder.

= **Lappel b. Lippstadt**, 26. Aug. Zu Calenberg starb gestern plötzlich der dortige Pfarrer Robert Höflein. Der Verstorbene steht hier noch im besten Andenken, denn vor Uebernahme der Pfarre in Calenberg wirkte er 5 Jahre lang segensreich als Pfarrer in unserer hiesigen Gemeinde.

Brilon, 26. Aug. Von einem seit einigen Wochen hier im Hotel Rosenbaum wohnenden Ausländer ist ein neuer Sprengstoff erfunden, der eine größere Durchschlagskraft besitzen soll wie Dynamit. Außerdem soll der Sprengstoff um ca. 20 Prozent billiger sein wie Dynamit. Die Zusammensetzung hat sich der Erfinder patentieren lassen. Gestern Nachmittag wurden mit dem neuen Sprengstoffe in dem im benachbarten Meßinghausen belegenen Steinbruche der Meßinghauser Kalkindustrie in Gegenwart von mehreren Herren praktische Versuche angestellt, und es sollen die Resultate ganz großartig gewesen sein. Wie das „Neue Westf. Volksblatt" hört, beabsichtigt der Erfinder seinen neuen Sprengstoff der in Hoppecke im Bau begriffenen Dynamitfabrik zu verkaufen.

Bochum, 26. Aug. Der bisherige Redakteur des sozialdemokratischen „Volksblatts", Peter Agnes, ist mit der Frau eines ihm vorgesetzten Parteigenossen durchgebrannt. Die Frau hat ihre drei Kinder zurückgelassen.

Essen, 26. Aug. In einer Arbeiterwirtschaft hänselten vier streikende Maurer einen Arbeitswilligen und verlangten, daß ihm kein Bier verabfolgt werde; auch forderten sie ihn auf, die Wirtschaft zu verlassen. Der Arbeiter ging darauf unter dem Gespött der Anwesenden aus dem Lokal, kehrte jedoch bald zurück und stach einen der Streikenden mit einem Messer. Darauf fielen die anderen Streikenden über ihn her und schlugen ihn mit Stühlen und Biergläsern halb tot. Er liegt schwer verletzt im Krankenhause.

Krefeld, 25. Aug. In der Nähe unserer Stadt liegt eine Wiese, durch die die Bewohner der dortigen Gegend zwecks Abkürzung der Strecke einen Weg gebahnt hatten und zwar entgegen dem Willen des Eigentümers. An beiden Enden des Weges befanden sich deshalb Warnungstafeln, auf welchen die Polizeibehörde laut Aufschrift die „Ueberwegung" des Grundstücks verbot. Ein Handwerker, der wegen Benutzung des Weges ein Strafmandat von 2 Mk. empfangen hatte, machte infolge Einspruchs vor dem hiesigen Schöffengerichte geltend, daß er den Ausdruck „Ueberwegung" nicht verstanden bezw. so ausgelegt habe, als ob keine neuen Wege gebahnt werden dürften. Dem Gerichte erschien der neue polizeiliche Ausdruck ebenfalls nicht einwandfrei, es hob die Polizeistrafe auf und — der ehrwürdige Purpsgkratismus ist um eine gediegene Erfahrung reicher geworden.

Trier, 26. Aug. In Bermel bei Mayen sind fünf Wohnhäuser mit Scheunen und Stallungen vom Feuer zerstört worden. Nichts ist versichert. Die reiche Kornernte ist verbrannt.

Emden, 25. Aug. Der gestern Nachmittag hier einlaufende süddeutsche Bade-Schnellzug überfuhr unterwegs zwei Streckenarbeiter; man sah hier noch Fleischteile an den Rädern.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 28. Aug. Wie bekannt, besteht hier seit Mitte April ein Zweigverein des kath. Frauenbundes. Er erfreut sich reger Teilnahme und hat die Zahl 100 seiner Mitglieder bereits überschritten. Besonders der Elisabeth-Verein begrüßte freudig die neue Gründung. Hatte der Elisabeth-Verein doch im Laufe der Jahre so manchen Unternehmungen seine Hand geliehen, die aus dem Rahmen seiner vorzugsweise charitativen Tätigkeit heraustreten. Eine Heranziehung neuer Kräfte hierfür erschien dringend wünschenswert, und diese boten sich in dem neuen Verein dar. Sehr bald einigte man sich dahin, nunmehr diesem die Obsorge des katholischen Fürsorgevereins, des Vereins für katholische kaufmännische Gehülfinnen, des Arbeiterinnenvereins und Kinderhorts und dem Elisabeth-Verein mehr die Armen- und Krankenfürsorge zu überlassen. Beide Haupt-Vereine beschlossen aber auch, in enger Fühlung mit einander zu arbeiten, da man in langjährigem Wirken die Wohltat des Zusammenschlusses erkannt hatte und weil die charitativen und sozialen Gebiete häufig in einander übergehen. Der Zweigverein bietet aber noch weitere Vorteile; er will belehrend und anregend auf seine Mitglieder einzuwirken suchen, damit der gute Wille eine Stütze findet in der Kenntnis all der vielen Wege und Mittel, die dem Rat- und Hülfespendenden in unserer Zeit zu Gebote stehen. Zu diesem Zwecke hat er eine besondere Kommission eingesetzt. Diese wird für Beschaffung einer Bibliothek aller die Frauenfrage betreffenden Bücher und Schriften Sorge tragen, entsprechende Journale umlaufen lassen, die Anregung zu Vorträgen geben ꝛc. Hoffentlich kann der Verein im nächsten Jahre eine Anzahl seiner Mitglieder zu den sozialen Kursen nach München-Gladbach senden, die dort alljährlich vom kath. Volksverein veranstaltet werden. Zum ersten Male waren in diesem Jahre auch Einladungen an den kath. Frauenbund ergangen und besondere Vorträge für Frauen vorgesehen. Es ist gewiß für die Bielefelder katholische Frauenwelt von hohem Interesse, etwas näheres hierüber zu hören. Herr Kaplan Boedicker, der die Kurse mitgemacht hat, wird die Güte haben, einen Bericht darüber abzustatten und dann in einem besonderen Vortrage über die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frauen und Mädchen sprechen. Wem es die Zeit irgendwie erlaubt, der wird sicher nicht versäumen, **Mittwoch, den 30. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr, der Versammlung im kath. Vereinshause beizuwohnen.**

□ **Bielefeld**, 26. Aug. **Ferienstrafkammer.** Der Photograph Heinrich Müller von Magdeburg, z. Zt. hier in Untersuchungshaft, der sich im verflossenen Jahre zur Zeit des Schützenfestes in Bielefeld aufgehalten hat, hat sich in der Nacht zum 28. Juni 1904 in der hiesigen Bahnhofsstraße in eine Prügelei eingemischt, die ihn nichts anging, und den Kellner Ottmer von hier mit einem Messer gestochen. Er kam in Anbetracht seiner Jugend und seiner bisherigen Unbescholtenheit mit 6 Monaten Gefängnis davon.

+ **Rietberg**, 28. Aug. Die letzten Bestimmungen für das am 31. d. Mts. hier auf dem Platze vor dem Johannistore stattfindende 2. Tierschaufest des landw. Lokal-Vereins Rietberg-Mastholte sind jetzt getroffen. Wie wir hören, werden fast alle namhaften Firmen des Vereinsbezirkes und darüber hinaus (Dortmund sogar) in der Ausstellung für landw. Geräte pp. vertreten sein. Auch auf dem Gebiete der Viehzucht, wie in landwirtschaftlichen Produkten, bietet eine lange Reihe von Ausstellern das Beste, was im Vereinsbezirke vorhanden ist. Der überaus regsamen Vereinsleitung ist es gelungen, 6 prächtige Bullen und 3 Muttertiere durch eine nach Ostfriesland entsandte Spezialkommission anzukaufen, und diese Tiere werden am Festtage gegen Mittag auf dem Festplatze öffentlich versteigert. Für Interessenten bietet sich damit eine selten wiederkehrende Gelegenheit, preiswert prima Zuchtvieh zu erwerben. Auch Nichtmitglieder des Vereins werden zum Bieten zugelassen. Die Wirtschaft auf dem Festplatze ist wiederum von dem Hotelier Vogt übernommen, und damit wird auch für das leibliche Wohl der Festbesucher bestens gesorgt sein. — Die Firma Kemper & Lonsberg-Neuenkirchen wird durch 4 große Bogenlampen Festplatz und Festzelte taghell elektrisch beleuchten. Noch mehr wie vor zwei Jahren wird das bevorstehende Fest dem Besucher zeigen, daß Bürger und Bauersmann mit der Zeit fortschreiten und miteinander wetteifern in hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft und Viehzucht.

Paderborn, 25. Aug. In einem längeren Artikel, den das „Westf. Vbl." anläßlich der Anwesenheit des Kaisers im Sennelager bringt, wird lebhafte Klage darüber geführt, daß die Absperrung auf dem Mansöverfeld in einer außergewöhnlich umfassenden Weise durchgeführt worden sei. Nur einige hätten etwas zu sehen bekommen, und nur einzelnen sei es beschieden gewesen, den Kaiser zu sehen und zwar erst am Schlusse der Parade, als die Menge die Absperrung durchbrochen hatte. Von allen Seiten wird berichtet, daß man auch an den übrigen Plätzen das Publikum in so enorm weiten Entfernungen gehalten hat, daß der Kaiser nur zufällig von einzelnen gesehen werden konnte, bei der Parade konnte man nicht einmal die Musik hören. Daß unter solchen Umständen sich des in ganz außerordentlich starker Zahl und zum großen Teile aus weiter Ferne gekommenen Publikums eine arge Unzufriedenheit über die ganz unerwartet ausgedehnten Sperrmaßnahmen bemächtigte, ist sehr begreiflich und man hörte vielfach sagen: „Wenn die betreffende Behörde kein Publikum will, dann möge sie es offen herausjagen; den ganzen Tag und dazu Mühseligkeiten und Kosten opfern, ohne überhaupt etwas zu sehen, hat keinen Zweck, dann bleibt man nächstens lieber zu Hause". So haben Tausende gedacht, und besonders verstimmt waren die Vereine, welche die Mühe der Spalierbildung auf sich genommen hatten. Vor 10 Jahren war die Absperrung nicht entfernt so arg, und es ist alles gut gegangen. War es wirklich notwendig, so fragt mit Recht das genannte Blatt, solche Vorkehrungen zu treffen, die in einer treu patriotischen Bevölkerung, die den einzigen Wunsch hatte, ihren Kaiser und König zu sehen, ihm warme Huldigung aus innerstem Herzen darzubringen, ohne ihn zu belästigen, soviel Verstimmung erzeugen? Wir bedauern tief, daß es geschehen ist. Ein einfacher Mann sagte uns mit Tränen im Auge, er sei 24 Stunden weit zu Fuß gewandert, um seinen Kaiser einmal zu schauen, aber er habe rein gar nichts gesehen. Aehnliche Fälle dürften sich zahlreich finden.

Vermischtes.

— **Lübeck**, 26. Aug. Dem „Lüb. Anz." zufolge sind in Schwochel im Fürstentum Lübeck durch den Einsturz eines brennenden Hauses 9 Personen unter den Trümmern begraben worden. Zwei wurden getötet, 7 lebensgefährlich verletzt.

:: **Berlin**, 27. Aug. (Telegr.) Bei einer heute Mittag im Metropoltheater abgehaltenen Probe des neuen Ausstattungsstückes für die kommende Wintersaison stürzte ein Podium auf der Bühne ein, wodurch etwa 20 hier beschäftigte Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden; einige erlitten Rücken- und Rippenverletzungen, zwei Unterschenkelbrüche. Der Schauspieler Harry Walden wurde leicht am Fuß verletzt.

— **Der Beginn der Rebhuhnjagd** begeistert einen kundigen Thebaner in der Trier. Ztg. zu folgenden Zeilen: Höher schlagen die Herzen der Jünger Nimrods in froher Erwartung künftiger Weidmannslust. Aber auch andere Leute, die niemals in ihrem Leben eine Flinte in die Hand genommen haben, die so weichherzig sind, daß sie „nicht einmal eine Fliege totmachen" können, sehen dem Anfang der Jagd mit Ungeduld entgegen. Das sind die Feinschmecker, die sich freuen, nun einmal wieder Abwechslung ins Menu zu bekommen, und was für eine Abwechslung! So ein schönes, junges, zartfleischiges und mit liebevoller Sorgfalt gebratenes Rebhuhn ist doch geradezu ein Hochgenuß, und wer diesen nicht zu würdigen weiß, nun, der kann dem gebildeten Mitteleuropäer einfach — leid tun. Freilich, jung und zart muß der leckere Vogel schon sein, sonst sind die Tafelfreuden, die er uns nach seinem Tode bereiten soll, etwas fragwürdiger Natur. Ein küchenkundiger Dichter, dessen Name der Nachwelt leider nicht erhalten geblieben ist, hat sich über das Rebhuhn und seinen kulinarischen Wert einmal folgendermaßen geäußert:

Ist geld der Tritt des Huhns gleich der Zitrone,
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne:
Das Huhn mit Tritten gelb wie Apfelsine
Vor allem dir zum saft'gen Braten diene;
Ist dunkler schon des Hühnertrittes Grau,
So kocht's vor'm Braten erst die kluge Frau;
Blaugraue Titte — Schnabel beinah' weiß —
Um beide Augen ein grellroter Kreis,
Laß ab, umsonst sind Speck und Fett und Butter,
Derart'ge Hühner schenk' der Schwiegermutter!

Ganz abgesehen von dem schlechten Herzen, das sich uns hier enthüllt, ob der kluge Dichtersmann wohl auch bedacht hat, daß ein solches Geschenk ihm verhängnisvoll werden kann? Wie, wenn die liebevolle Mama den Lecker von Schwiegersohn zu seinen selbst geschossenen Rebhühnern zu Gaste bäte?

Briefkasten.

X. **Oelde.** Es kann durch Ortsstatut bestimmt werden, daß der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder gezahlt wird. Ein solches Ortsstatut ist hier bisher nicht erlassen worden.

Langjähriger Abonnent, Ahlen. Es darf weder ein Bäcker, Konditor, Spezereiwarenhändler noch sonst jemand, der nicht die Konzession zum Kleinhandel mit Branntwein besitzt, Kognak, Liköre ꝛc. in Flaschen usw. verkaufen.

Verjüngt fühlt sich jedermann nach einem Bad und gleichzeitigem Genuß der zur Hautpflege seit vielen Jahren unerreichten **Myrrholin-Seife.**

Wie unterstütze ich meine Zeitung?

Dadurch, daß ich Freunde und Bekannte veranlasse, auf die Bielefelder Volkszeitung zu abonnieren.

Der billige Preis von nur 50 Pfg. pro Monat ermöglicht es jedermann, die Bielefelder Volkszeitung zu halten.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Eg. Groß in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: E. Holterdorf in Oelde. — Redaktionsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition Bielefeld, Klosterstraße 1

Mittwoch, den 30. August cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
im kath. Vereinshause

Vortrag

des Herrn Kaplan Boeddicker über:

Die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frauen und Mädchen.

Der Vorstand des kathol. Frauenbundes.
J. A.:
C. Bartels, Pfr.

Schafmarkt

zu Paderborn
am Liboriberge
am 7. September 1905.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, d. 29. August, Nachmittags 5½ Uhr, läßt Herr Brunnereibesitzer **Schwarze** hierselbst

ca. 24 Morgen Gras

auf Brüggemanns Hof in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im August 1905.

Kemper.

Mobiliar- und Inventar-Verkauf.

Am künftigen **Mittwoch, dem 30. d. M.,** Vormittags **10** Uhr anfangend, verkaufe ich in der hiesigen Pastorat zufolge Auftrags der Erben des verstorbenen Pfarrers **Winkler** nachbenannte Gegenstände:

2 Bettladen mit Sprungrahmen, 5 große und kleine Tische, 2 Kleiderschränke, 1 Nachttisch, 2 Waschkommoden, 12 Rohrstühle, 2 Spiegelkommoden 1 Lehnsessel, 2 Sofas, 1 Küchenschrank, 2 kleine Schränke, 6 Küchenstühle, 2 Oefen, eine Anzahl große und kleine Bilder,

ferner:

1 Kutschwagen (Halbverdeck), **kompl. Geschirr, 1 Schlitten, 1 Wannemühle, 2 Schieblarren, 1 Schnittlade, 1 Wage mit Gewichten, 1 Pökelfaß, 1 Waschmaschine, 1 Kuhtopf, 1 Waschkübel, 6 Stühle, Harken, Schaufeln, Einmachtöpfe ꝛc.,**

sowie noch verschiedene Haus- und Küchengeräte, Acker- und Gartengerätschaften.

Der Verkauf geschieht öffentlich meistbietend im freiwill. Auftrage.

Die Sachen können auch vor dem Verkaufstermine besichtigt werden.

Westkirchen, den 28. Aug. 05.

Arnemann.
beeidigt. Auktionator.

Junge Leute

die sich zum besseren **Landwirtschafts-Beamten für Rittergüter, Domänen** ꝛc. ausbilden lassen möchten, um einen Posten als **Assistent, Rechnungsführer, Inspektor Hof- u. Feldverwalter, Amtssekretär, Rentei-beamter** ꝛc. annehmen zu können, wollen sich für die 4monatlichen Kurse melden. Aufnahme am 2. Oktober 1905. Pension auf Wunsch im Technikum. Es stehen feinste Referenzen über Ausbildung und Stellenerhalt zur Verfügung. Die meisten Schüler des letzten Kursus erhielten schon Stellungen vor ihrer Ausbildung. Den Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.

Landwirtschaftliches Technikum,
Münster i. W.,
Kanonengraben 7.

Junger, gewandter
Schlossergeselle
auf sofort gesucht.
B. Brockmann, Oelde.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in der Feldmark Oelde belegenen, im Grundbuche von Oelde, Band 14 Blatt 27 auf den Namen des Schneidermeisters **Josef Grotegut** zu Feldmark Oelde eingetragenen Grundstücke Flur 8 Nr. 782/134 und 847/134 wird einstweilen eingestellt, da der Gläubiger die Einstellung bewilligt hat; der auf den 31. August 1905 bestimmte Termin fällt weg.

Oelde, den 24. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemeinde Neubeckum belegene, im Grundbuch von Neubeckum Band 5 Blatt 24 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bierverlegers **Albert Fiege** zu **Neubeckum** eingetragene Grundstück Flur 18 Nr. 742/88 ꝛc. groß 5 ar 11 qm Wohnhaus mit Hofraum und Hinterhaus mit einem jährlichen Nutzungswerte von 200 Mk., eingetragen in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 289 und in der Grundsteuermutterrolle unter Nr. 286 am

11. November 1905,
Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. August 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Oelde, den 24. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Witwe Anstreichers **Bernhard Beßer**, Adelheid geb. Ahrens, zu Lippborg, hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Lippborg, Band 3 Blatt 225 Abt. III Nr. 5 vom 17. Juli 1901 für den Kaufmann **Theodor Bruland** zu Lippborg zu 4% verzinslich eingetragenen mit mitverpfändeten Parzellen nach Bd. 5 Bl. 205 Abt. III Nr. 5 und Bd. 3 Bl. 327 Abt. III Nr. 5 am 13. April 1905 mitübernommene Darlehnsforderung von 650 Mk. beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

10. Januar 1906,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Beckum, den 23. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

Zur Sühne

für die vielen Beleidigungen des Hhl. Sakramentes bitte ich alle, besonders die Mitglieder der Sakramentsbruderschaft u. der ewigen Anbetung um ein Almosen für die mit **170,000 Mark** Schulden belastete Kirche (dabei noch nicht vollendet) vom heiligsten Altarssakrament in Berlin. Täglich bete ich mit der Gemeinde bei der hl. Messe für unsre Wohltäter.

C. Hoheisel. Kuratus
von St. Corpus Christi,
Berlin N.O. 18, Thornerstr. 63.

10 Zentner rote
Mäusekartoffeln
hat abzugeben **Hagenlüke,**
Bergeler bei Oelde.

Bergmanns
Schuppenpomade
bei **W. Schwinn, Beckum.**

6 weiße Krüper mit Hahn,
in Oelde mit dem 1. Preise prämiiert, und
6 junge Kaninchen,
in Hamburg prämiiert, weil überzählig, zu verkaufen. **Bernard Wiegard, Ennigerloh.**

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

6 Stück einjährige, tragende, schwarzbunte, direkt aus Ostfriesland importierte **Rinder** bei Schulze **Middig, Vorhelm.**

5 Stück 6 Wochen alte Ferkel bei **B. Stratmann, Sünninghausen.**

Ein echt belgier Riesen-Rammler, 4 Mon. alt, preiswert bei **H. Plassmann, Oelde,** Grüner Weg Nr. 51.

3 Stück 6 Woch. alte gute Ferke' bei **A. Bexte, Reitlingshausen.**

Für Zahnleidende
bin ich jeden Mittwoch vormitt. von 8—2 Uhr
in Oelde
Hôtel Wolff am Bahnhof,
nachmitt. von 3—7 Uhr
in Ennigerloh
im Hause des Herrn Hauptlehrer Doth anwesend.
W. Schwinn, Beckum,
Nordstrasse 17. Telephon 18.



Neueste
Jauchepumpe
No. 5
mit schmiedeeisernen Röhren
Leistet per Minute ca. 300 Liter und kann in verschiedenen Längen geliefert werden. Prospekte kostenfrei.
Ph. Mayfarth & Co.
Osnabrück, Bierstr. 35
Fabrik landw. Maschinen.
Tüchtige Vertreter werden gesucht wo wir noch nicht vertr. sind.

Löwen-Drogerie
Oelbermann's Lack.



Bester und haltbarster Anstrich sparsam. Hausfrauen empfohlen.
Der Name Oelbermann ist eine Garantie für den Käufer.
C. Kauck, Oelde.

Farben, Lacke, Pinsel, Leinöl etc. in grösster Auswahl vorrätig. — Auf Wunsch liefere ich die Farben streichfertig.

Tilsiter Lose
à 1.— Mk., 11 Lose für 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt die
C. Holterdorf'sche Buchhandlg.
in Bielefeld und Oelde.

Riemann's
Motorrad- und Fahrrad-Laternen sind die besten.
Zu haben bei:
Bern. Hagedorn,
Beckum, Nordstrasse.

Nähmaschinen
bestes Fabrikat, unter Garantie.
Nähmaschinen-Bestandteile
Nadeln, Schiffchen, Oel liefert billigst
A. Koberg, Oelde.

Fischbein aus Regenschirmen, frei von Metall, sowie Gold u. Silber kauft zu hohen Preisen. C. Rütter in Münster, Krummertimpen 17-19.

Zwei Dreschmaschinen
neuesten Systems
für Hand- und Göpel-Betrieb stehen Ausnahmsweise billig zum Verkauf bei
H. Vester,
Lippborg.

Man verlange nur
Stemker's „Diesda" „Record"
Seifenpulver
mit Zugaben.
Ueberall zu haben!



Am Donnerstag, dem 31. August d. Js.
wird das
II. Tierschau-Fest
des
Landw. Lokalvereins für die Ksp. Rietberg u. Mastholte
verbunden mit
Ausstellung, Prämiierung u. Verlosung,
sowie mit
Geflügel-Ausstellung
der
Vereine Rietberg — Bokel und Mastholte
auf dem Festplatze am Johanniswege zu
Rietberg
gefeiert.
Anfang des **Balles** um 6 Uhr Nachm.
— **Alles übrige besagen die Programme.** —
Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vereins-Vorstand.

Café Westfalia
(mit alkoholfreiem Restaurant)
gleich unter'm Bahnhof Brackwede
am Wege nach Zweischlingen.
Angenehmer Aufenthalt für Familien, Gesellschaften u. Vereine.

Schon in 7 Tagen, **vom 4. bis 11. September cr.,**
Ziehung der nachweislich chancenreichsten
Tilsiter Lotterie 21 000 Gew. Ges.-Wert
185 000 Mark.
Man beachte: Die hohen Gewinne, den geringen Einsatz, Die gr. Chance
Haupttr. Wert M. **30 000, 20 000, 10 000.**
Man kaufe nur diese besten Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 30 Pfg.
General-Debit Ferd. Schäfer, Düsseldorf.
In Bielefeld und Oelde zu haben bei **E. Holterdorf.**

Romane, Novellen, humorist. Schriften.
Reise-Literatur
Buchhandlung
E. Holterdorf,
Bielefeld, Klosterstr. 1
und **Oelde.**

Werkzeugmaschinen,
Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Stauchmaschinen, Biegemaschinen, Essen, Esseisen, Hebezeuge, Flaschenzüge, Winden, Blechscheeren und Stanzen, Krane aller Art
liefert zu billigsten Preisen. — Erstklassiges Fabrikat.
Aug. Seitz, Ingenieur,
Bielefeld.
Man verlange Kataloge.

Neue Ansichtskarten von Oelde
à 5 Pfg.
empfiehlt die
C. Holterdorf'sche Buchhandlung,
Oelde.

Todes-Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Abend 11½ Uhr meine innigstgeliebte unvergessliche Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die
Ehefrau Gerh. Otterpohl
Maria, geb. **Loseck**
unerwartet plötzlich durch einen Schlaganfall, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 22 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Die Seele der teuren Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen, besonders den Fürbitte am Altare empfohlen.
Rheda, Herzebrock, Oelde, Vorhelm, Dortmund, Elberfeld und Wadersloh, den 26. August 1905.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch-Morgen 9 Uhr statt.

Hochzeits-, Namenstags- etc. Geschenke!

6	Stück stark versilb. **Teelöffel** mit hochf. Etui	ℳ	4,25
6	„ „ „ **Esslöffel** „ „	„	7,50
6	„ „ „ **Dessertmesser** „ „	„	10,00
6	„ starke silberne **Teelöffel** m. „ „	„	11,50
6	„ „ „ **Esslöffel** „ „ „	„	27,50

— Nach ausserhalb für Porto 0,25 mehr. —
Gerh. Fleuter, Juwelier, **Beckum,** Nordstr. 10.

Haushälterin,
Landwirtstochter, sucht zum 1. Oktober oder später Stelle, am liebsten auf dem Lande. Näh. i. d. Exp.

Suche zum 1. Oktober eine
tüchtige Person,
welche selbständig kochen kann und auch die Hausarbeit übernimmt. Für Wäsche ist Waschfrau da. Bitte über Lohn und sonstige Ansprüche zu schreiben.
Frau Dr. Barth, Ennigerloh.

Tüchtige Frau
zum Reinemachen sofort gesucht.
Löwendrogerie, Oelde.

Arbeiter und Arbeiterinnen
für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.
H. Simons & Co.,
Rheda, Bez. Minden.

Junge Mädchen,
die eine höhere Schule besuchen oder Haushalt erlernen wollen, finden gute **Pension** in ruhigem, feinen Hause. Gefl. Offerten ant. **H. 4** an die Exped. d. Ztg.

Umständehalber suche ich zum 1. Oktober d. Js. einen durchaus zuverlässigen
1ten Ackerknecht.
J. Böckenförde, Oelde.

Tüchtige Schlosser, Dreher und Abprobierer
per sofort gesucht.
Centrifugenwerk, Beelen i. W.

Suche Stelle als
Viehwärter
zum 10. oder 15. September. Off. unt. **H. B. 200** bef. die Exped.

Für meine landw. **Dickmaisch-Brennerei** suche ich zum 15. Sept. einen erfahrenen
Brenner.
der hohe Ausbeute erzielt, gegen hohen Lohn. Näheres zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Suche für meinen Sohn Stelle als
Lehrling
bei einem **Schneidermeister** in **Oelde** oder Umgegend zu Novbr. oder später. Näh. in der Exped.

Ein Tischlergeselle
gesucht von
Benedikt Niehaus,
Beckum, Alleestraße.

Suche zum 1. Oktober einen zuverlässigen, nüchternen
ersten Fuhrknecht.
W. Plümpe, Liesborn.

Suche zum 1. Oktober einen zuverlässigen landwirtschaftlichen
Arbeiter
in Jahreslohn. **H. Spexard** in Spexard bei Gütersloh.

Zum 1. Oktober d. Js. ein mit guten Zeugnissen versehener
erster Fuhrknecht
gesucht, ebenso ein jüngerer
Ackerknecht.
Frau Pellengahr,
Haus Geist bei Oelde.

Hotelkutscher
beziehungsweise **Hausdiener** per Anfang September gesucht.
Hotel zum König von Preussen,
Kamen.

Suche zum 1. September einen jüngeren
Bäcker- und Konditorgehülfen.
Franz Neuhaus, Ahlen i. W.,
Konditorei und Café.

Handels-Nachrichten.
Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 26. August 1905, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1 Pfd.	100–110 ₰	Bitsbohnen	per Pfund	4–10 ₰
Rindfleisch	„ 1 „	60–70 „	Rüben	„ „	5 „
Schweinefleisch	„ 1 „	75–80 „	Wurzeln pr. Bund	neue	5 „
Speck	„ 1 „	70 „	Kartoffeln p. Pfd.		3–4 „
Kalbfleisch	„ 1 „	60–70 „	Blumenkohl	per Stück	30 „
Hammelfleisch	„ 1 „	70–80 „	Gurken	„ „	3–10 „
Gänsefleisch	„ 1 „	— „	Kappus	„ „	10–20 „
Eier	„ 1 „	55–60 „	Rotkohl	„ „	15–20 „
Zwiebeln	pr. 1 Pfd.	10 ₰	Wirsing	„ „	10–15 „
Kirschen	„ 1 „	25–00 „	Steckrüben	„ „	— „
Tafelbirnen	„ 1 „	7–15 „	Kopfsalat	„ „	3 „
Aepfel	„ 1 „	10–20 „	Kohlrabi	„ „	0–3 „
Pflaumen	„ 1 „	40 „	Kartoffeln	150 Pfd	4,50–6,00 ℳ

Marktpreise in Soest vom 26. August 1905.

Butter, Pfund	1,10–1,20 ℳ	Birnen, Pfd.	5–10 ₰
Hühnereier, 13 Stück	1,00 ℳ	Pflaumen, 40 St.	8–9 „
Kartoffeln Ztr.	4,00 „	Rettiche, 3–4 Stück	10 „
Mäusekartoffeln, Ztr.	4,00 „	Radieschen, Bund	5 „
Blauaugen, Ztr.	4,00 „	Porree, Bund	10 „
Eierkartoffeln, Ztr.	3,50 „	Grüne Bohnen Pfd.	4–5 „
Weißkohl, Kopf	10–15 ₰	Wachsbohnen, Pfund	5–6 „
Rotkohl, Kopf	20–30 „	Wurzeln, 2 Bd.	15 „
Wirsingkohl, Kopf	15 „	Zwiebeln, 2 Bd.	— „
Blumenkohl, Kopf	20–30 „	Roterüben, 4 Stück	10 „
Aepfel, Pfd.	3–4 „	Kopfsalat, 3 Köpfe	10 „
Weintrauben, Pfund	20 „	Steckrüben 3 Stück	10 „

Bis Dienstag, d. 5. Septbr.
verreist.
Dr. med. Richter,
Spezialarzt für Magen- u. Darmkrankheiten,
Münster i. W.



Glänzend
bewährt sich d. Bohnermasse
„Bravo"
für Parkett- und Linoleum-Fussböden etc.
In Dosen zu 1 und 2 Mark.
Bohnerbürsten m. Stiel 10 M.
B. Illigens, Beckum.



C. Karstadt
Herford,
empfiehlt sich zur Behandlung von
offenen Beinschäden Krampfader-Geschwüren
und
Hautkrankheiten
ohne Berufsstörung.
Schriftliche Anfragen erbeten.



Musikinstrumente und Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Firma **Glasel & Mössner,** Markneukirchen Nr. 146. Catalog frei.

Toilette-Seifen
kauft man am billigsten bei
W. Schwinn, Beckum.

Gotteslohn
für Dich, wenn Du mir eine Gabe spendest zum Bau eines Schwesternheims mit Kinderbewahrschule in einer 2000 Katholiken zählenden armen Diasporakuratie. Du lindert damit leibliche und geistliche Not zugleich. Gaben nimmt dankbar an Pfarrkurat **Gallei**
in **Bessungen** bei Darmstadt (Hessen).

Dank.
Seit längerer Zeit sehr nervenleidend, plagten mich besonders Schwindelanfälle, Schwere im Kopfe, Aufregung, Lähmungsgefühl in den Beinen, Zittern des rechten Armes u. s. w. Ich wandte mich schriftlich an Herrn **A. Pfister** in **Dresden,** Ostraallee 2 und wurde durch einfache sorgfältig erteilte Anordnungen völlig geheilt, wofür auch an dieser Stelle meinen besten Dank ausspreche.
Ernst Bohnsack in Unna.

Die Einmachekunst und die Obstweinbereitung.
Herner: Das Backen, Schlachten und Wurstmachen. Enthaltend eine ausführliche Darstellung der ganzen Einmachekunst, der Bereitung der Fruchtsäfte, Fruchtgelees, Fruchtliqueure und des Obstweines. Ferner: Das Brot- und Kuchenbacken. Das Einschlachten, Wurstmachen. Die Behandlung der Milch, das Seifekochen ꝛc.
Von Ch. Kraft. Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.
C. Holterdorf, Buchhandlung, **Bielefeld und Oelde.**

Cigarren
zu **Engrospreisen** im Einzelverkauf bei
W. Schwinn, Beckum.

15000 Mk.
auf erste Hypothek bei doppelter Sicherheit zu **leihen gesucht.**
Gefl. Angebote unter **S. H. 2796** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Posten 2zöllige trockene
Buchen-Schalen
wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.